

Bezugs-Preis
In der Hauptredaktion oder den im Stadt-
bezirk und den Vororten errichteten Aus-
gabehäusern abgezahlt: vierpfenniglich A. 4,50,
— zweimaliger tägliches Auflage 10
Pfennig A. 8,50. Durch die Post bezogen für
Deutschland u. Österreich vierpfenniglich A. 6,
für die übrigen Länder laut Zeitungspreis.

Redaktion und Expedition:

Johannisthal 8.
Benzingerstrasse 155 und 222.

Filiale-Ausgaben:
Wilst-Haus, Buchholz, Universitätsstr. 3,
2. Stock, Ritterstraße 14, u. Königstr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:
Stralauerstraße 6.
Benzingerstr. 1 Nr. 1712.

Haupt-Filiale Berlin:
Königsgrabenstraße 118.
Benzingerstr. 1 Nr. VI Nr. 8304.

Nr. 264.

Der Krieg in Südafrika.

Die Friedensverhandlungen.

Wie erwartet werden möchte, ist die Frage des Friedens-
schlusses in Südafrika in den letzten 48 Stunden ihrer Ent-
scheidung noch nicht viel näher gekommen. Die "Times"
schildert in einem Artikel im Anschluss an den letzten
Gouverneur, die bloße Thatache, daß definitive Vorschläge
von Seiten der Briten der britischen Regierung unter-
breitet worden seien, müsse man als ein gutes Owen an-
sehen. Gleichzeitig wäre es vorsichtiger, anzunehmen,
daß die Boeren schon auf dem Standpunkt eingeschritten
wären, mit denen sich England einver-
standen erkläre könne. Ihre Art zu verhandeln, möglicherweise
Vorschläge und Gegenvorschläge in allen ihren Ein-
zelheiten gründlich erörtert werden, habe sie aller Wahrs-
cheinlichkeit nach untereinander selbst noch nicht einig
werden lassen. Alles, was bis jetzt gesagt werden kann,
ist, daß der Frieden bedeutend näher gebracht sei durch
einen Weltaustausch, der einen großen moralischen
Eindruck hervorbringen würde, ob nun dadurch ein end-
gültiger Abschluß erreicht würde oder nicht. Die "Times"
weisen dann darauf hin, daß eine große Anzahl der Unter-
schiede selbst im Falle eines Friedensschlusses nicht gerade
die günstigsten Aussichten im bürgerlichen Leben vor sich
hat. Diese werden natürlich einen definitiven Abschluß der
Verhandlungen so lange, wie irgend möglich, hinauszu-
stellen versuchen. Aber je länger die Verhandlungen
dauern, je mehr sich die einzelnen Abgesandten mit Nord-
Westen verständigen, desto geringer würde der Einfluß
der "Universitätsverbündeten" werden. Das Blatt kommt zu dem
Schluß, es sei gar nicht unbedingt erforderlich, daß
allerdings die "Universitätsverbündeten" eine definitive
Entscheidung vereineln, aber sie würden
dann bis zum Ende der Friedensverhandlungen nicht davon abhalten
können, ihrerseits die Waffen niedergelegen, und sich auf
eigene Faust mit der britischen Regierung zu verständigen. Im folgenden Hause würde natürlich das Schloß der Wehr-
kämpfen noch rascher bestellt sein. „In jedem Hause“,
sagt das Blatt, können wir uns auf eine ganz neue Waffe
individueller Aktionen gefasst machen, unab-
hängig von der Kontrolle einer Majorität. Der Vorstell
einer Friedensproklamation durch Majoritätswahl wird
natürlich darin liegen, daß die württembergische Minorität
wir von uns selbst, als vogelzart angefechtet werden wird.“

Oder auch nicht. Man lese folgende, viel wahrschein-
licher klingende Aussicht:

* **Præstria.**, 28. Mai. (Reuter's Bureau.) "Be-
treffend die Friedensverhandlungen hat man in Südafrika
vorwiegend Hoffnungsvolle (?) Aussichten, und es
mag gesagt werden, daß diese Aussichten eine solche Grund-
lage haben. Die Verlängerung der Konferenz ist nicht
unwesentlicher Weise ein Hoffnungloses Zeichen. Wenn
auch die Delegierten die Hoffnung aufzugeben
haben, die Unabhängigkeit der Republiken zu wahren, so es geht es doch noch mancherlei andere
Punkte, über die eine Einigung noch nicht erzielt werden
wird. Es besteht immer noch eine hartnäckige Wider-
heit, die tatsächlich die Widerannahme der Fried-

jigkeiten für den besten Ausweg aus der gegenwärtigen
Lage ansetzt. Jeden Augenblick können die
noch nicht erledigten Streitpunkte zu
einem Abbruch der Verhandlungen führen, und es ist höchst ungewöhnlich, daß Dies-
jenigen, die für den Frieden sind, den
Kampfaufgaben, solange geeignete hinreichende
Minderheit den Kampf fortzusetzen
möchte. Alle diese Punkte sind in Betracht zu ziehen,
ehe man zu einem Urtheile über den eventuellen Ausgang
der Verhandlungen gelangen kann.

* **London.**, 28. Mai. "Wie morgen ist ein Gabinetts-
rat einzuberufen, wie man glaubt, um über die Antwort
aus Pretoria auf die letzte Depesche des Gouverneurs zu ber-
aten.

Politische Tagesschau.

* **Leipzig.**, 27. Mai.

Das offizielle Organ des bürgerlichen Geus-
tems hält die Auflösung des Reichstags im
Hause des Scheiters des Sozialisten für ausgeschlossen. Der Regierungsdienst ist in unveränderter
Festhalt nur mit dem Bestand der Nationalliberalen, aber noch
nicht einmal aller Mitglieder dieser Partei. Würde die
Regierung den Wahltag aufstellen, dann würde sie mit
ihrem Wahlpolitik bestimmt in der Luft schwimmen, denn unmöglich könnte sie sich stützen auf „die alten Freunde“ in
den südlichen Grenzen, „die vertrauten Freunde“ in
demselben Momente, in dem ein kleines Blatt so
von oben herab über die angebliche Verschwendheit der
nationalliberalen Partei schreibt, ein anderes Blatt
macht Angst vor dem Beweis leistet, daß die Verschwendheit
anderweitig zu suchen ist, als innerhalb der nationallibera-
len Partei. Die stregen Katholiken „Klein-Volksblätter“
füllt in einem Artikel mit der wohlwollenden Überschrift
„Will das Centrum seine treuesten Wähler
vor dem Krieg holen?“, über den Gouverneurshof Dr. Spahn her, der in einer Ver-
trauensnominierungssitzung in Bonn erklärt hat, die
Kommission werde hinsichtlich der Wiedergabe zur Nachwahlzeit
bereit sein müssen. Dazu bemerkt das rheinische Blatt:
„Die Interessen der Wiedergabe sollen zu Gunsten
der Industrie verschoben werden. Insgesamt
Interesse des Centrums räumen wir, den Van-
cier gelben Brücke für die Regierung zu unterlassen.
Die Bauamter könnten sehr leicht Schaden dabei nehmen.“
Die Minimalsätze für Vieh und Viehprodukte nicht
zu erreichen, so möge man den ganzen Tarif
kommen lassen. Deutlicher kann die Verschwendheit
innerhalb einer Partei doch nicht wohl dokumentiert werden.
Der Gouverneur hofft, durch einen Kompromiß mit der
Regierung den Eintritt noch zu Stande zu bringen, und
ein am Niederrhein einflussreiches Kleinstadt Blatt verzerrt
jedoch Gedanken eines Kompromisses! Und mit diesen beiden
Gruppen innerhalb des Liberalismus ist es noch nicht
abgetan; ebenfalls am Niederrhein macht die Blätter des
Centrums zu getreuer katholischer Arbeiterschaft mobil gegen
die agrarischen Reklamationen des Centrums. So sind also
hofstädisch innerhalb des Wahlkreises des Centrums drei

Bedienanstalten, besondere Vorlesungen und besondere
Traditionen, die sich immer weiter erben. Welk sieht
man sogar an Neueren, wie Arzneiartik.“

„Sieht man es mir an?“

Der Begeistezte sag das junge Mädchen prüfend an, nach
einer längeren Pause gab er wiederholt zu: „Ja, auch
Jungen sieht man's an.“ Darauf erhob er sich plötzlich,
machte eine tiefe Verbeugung und engagierte Minnie Volk
zur Quadrille. „Thor, Thor“, sagte er zu sich selbst, „wie
sollst Du mit Deinen schönen Aufsätzen Dich in eine
Baronie Altenburg verlieben?“ Er war aufstrebend
lebensamkeit zu seiner Tanzpartnerin, die ihm dafür sehr
überzeugt war und getreulich von allen kleinen Ereignissen
berichtete, die fürtzig in Schweigsteds Mauern vor sich
ergangenen waren.

Charlotte stand ihm gegenüber an der Seite des Hoch-
schiffers, er hörte, daß sich die beiden angeregt unterhielten
und daß er die kleine Schwester sagte, was ihn verlor.
Er sah hinunter — von dem Augenblick an war er ihr wieder
verfallen. „Baronin soll ich sie denn nicht lieben, warum
überhaupt nicht betrachten, was da wohl ein sechzehn-
jähriges Mädchen für kleine Aufsichten, es sind nur
Schwärmerchen und Lebhaftigkeitsketten, wenn die Liebe
etwa zu ihr kommt, weiß sie alle Gedanken über Bord und
gehört doch mit, und ich bin reich und unabhängig, ich liebe
sie, soll alles haben, was sie nur will und wird nichts
vermissen, was ihr lieb ist.“ Sie ließ seine Dame ruhig
ergänzen, daß, als hätte er außer Atem zu sein, schüttete den Kopf, ja
charlotte Altenburg als an seine Braut, als seine
Frau, an all das Glad, und wie Schön es erst wäre, wenn
sie ganz ihm gehörte, wenn er jedem, zum Beispiel eben
dem Hochschiffer, verbieten könnte, mir ihr zu sprechen
und ihr Schwesterchen zu sagen, wenn er sie lassen dürfe,
soviel er möchte, wenn er sie plaudern und lässen dürfe,
aber, Herr Doctor, Sie machen ja einen Fehler nach dem
anderen, es ist doch jetzt die dritte Torte und nicht noch mal
die zweite!“ Er wurde rot und passte nun besser auf;

wenn er sich so blamirt, konnte er ihr doch unmöglich imponieren.

Um halb zwei Uhr fuhren die Wagen wieder vor, bald
dortum trennen sich auch die Schweigstädter. Nur die
jungen Herren blieben zurück und die Alten — sowohl sie
durch. Was ging noch in den Rathkeller, traut, rausche
und tauische seine Aufsichten aus, sie waren fast alle be-
geistert von irgend einer der Damen. Der Hochschiffer
sag das Bob von Charlotte Altenburg. Doctor Schenck

gruppen vorhanden. Diese Verschwendheit der
Partei ist im Übrigen nichts Neues; sie hat
sich im letzten Jahrzehnt wiederholt und ge-
zeigt bei den wichtigsten Fragen, nämlich bei
den Handelsverträgen von 1883/84 und bei den ver-
schiedenen Forderungen für die Verstärkung der Wehrkraft. Die
nationalliberale Partei hingegen ist in den Verhandlungen
vollkommen geschlossen, während in den politisch
fragen nur geringe Brüderlichkeit von dem Standpunkt der
großen Mehrheit der Partei nach rechts und links etwas
abweichen. So kann die nationalliberale Partei den
fünftigen Wahlen, die ja auch im Hause der Reichsversammlung
bereits innerhalb Jahresfrist stattfinden, mit sehr viel mehr
Stimmen eingehen, als das Centrum, das insbesondere in
Oberschlesien und am Niederrhein keine Kämpfe innerhalb
seiner Anhängerlichkeit durchzuführen haben dürfte. Kämpfe
in dem Land Wahlkreise der Sozialdemokraten, vielleicht
auch den Polen, zu Ende kommen werden. Daß die nation-
alliberale Wahlkraft mit der Haltung ihrer Partei ein-
verstanden ist, hat sich erst vor Kurzem bei den Reichstag-
wahlen in Selle und in Saarbrücken gezeigt;
die Centrumswähler ebenfalls eben mit der Haltung ihrer
Partei einverstanden ist, wird sich in vielleicht demnächst bei
der Erstwahl im Lieber'schen Wahlkreis herauszu-
stellen haben, während von vorneherein bemerkt sei, daß die
Wahlwiederholungen innerhalb des Centrums selbst
dort nicht so zum Ausdruck gelangen werden, wie es etwa
bei einer Erstwahl in Düsseldorf oder Kempen oder Witten oder Kattowitz der Fall wäre.

Übrem Wünschen über die neue Polenverordnung und
deren in Aussicht genommene parlamentarische Verhandlung
sieht die „Germmania“ folgendermaßen ausdrück: „Am
Dienstag soll im Abgeordnetenkabinett die erste Lesung der
neuen Polenverordnung beginnen und damit folgt die durch die
Ministerien unterschriebene Arbeit des Plenum wieder aufgenommen werden. Den einzelnen Abgeordneten in diese Vorlage
in ihrem Bereichschaft nahm an, so daß immerhin